

# Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

### Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20
Einzeln Nummern 6 kr.	

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 3. B.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy.

### Mit dem 15. Juli

begann das Abonnement auf das politische Tageblatt

## „Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

### Pränumerations-Bedingnisse:

#### Für Arad

(sammt Zustellung):

Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	6
Vierteljährig	3
Monatlich	1

#### Für Auswärts

(mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Die mit 1. Juli eingetretenen Pränumeranten erhalten auf Verlangen die seit 17. Juni erschienenen Nummern gratis.

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmitteln Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Gekostigten zu adressieren.

Arad, im Juli 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“.

### Telegraphische Depeschen.

**Wien, 14. Juli.** (Telegramm der „Arader Zeitung.“) In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird die Nachricht des „Tagblatt“ daß russischerseits der Friede angestrebt werde, stark angezweifelt und dies umso mehr, als bis zur Stunde jede anderweitige diesbezügliche Mittheilung fehlt. Es herrscht hier die Ansicht daß die Nachricht jedenfalls vorläufig sei, indem sie etwas als bereits vollzogene Thatsache hinstelle, was allerdings, jedoch erst später eintreten kann.

**Konstantinopel, 13. Juli.** (Telegramm der „Arader Ztg.“) Trotz des Widerstandes der Donau-Kommission wurde die Donau-Mündung von den Russen verrammt. Von der Flotte wird Simpheropol und Sebastopol bombardirt.

**Odeffa, 13. Juli.** (Telegr. der „Arader Zeitung.“) Die hier schon seit längerer Zeit gehegte Befürchtung eines Bombardements tritt jetzt noch viel lebhafter zu Tage als früher und wird Tag und Nacht an der Hafenanovirung gearbeitet. Ein Assekuranzfond, welcher die eventuell Schaden erleidenden Hausbesitzer entschädigen soll, ist in Bildung begriffen.

### Neuestes.

**Belgrad, 13. Juli.** Osman Pascha soll den Befehl erhalten haben, sich mit einem Theile seines Korps marschbereit zu halten, um im Falle der Nothwendigkeit serbisches Grenzgebiet zu besetzen.

**Sofia, 13. Juli.** Das russische Hauptquartier verließ Donnerstags Abends Sifova. Der russische Zarewitsch rückte von Bjela auf zwei Straßen gegen die Westseite Rußlands vor; Großfürst Vladimir südlicher, wahrscheinlich gegen Kasograd, um die Verbindung mit Schumla zu unterbrechen und mit dem in der Dobrußja operirenden Korps Fühlung zu erhalten. Großfürst Nikolaus geht schnurgrad gegen den Balkan, den Schiptapaß und Adrianopel vor. Ein kleineres Korps soll auch in der Richtung von Sofia entjendet werden, um die etwa von Montenegro heranziehenden Türken aufzuhalten. Man glaubt in Jimrica, der Zarewitsch müsse schon heute vor Rußisch, Großfürst Nikolaus am Balkan stehen. Höhere russische Offiziere schätzen die Dauer der Belagerung Rußlands auf zwei Monate. Die Station Roman sollen letzter Tage täglich 10,000 Mann passirt haben.

**Cetinje, 12. Juli.** Suleyman Pascha steht noch immer mit 30 Bataillonen in Antivari. — Der britische Konsul in Skutari ist nach dem Hauptquartier des Fürsten Nikita, Drjalufa, abgereist;

wie man sagt, sei er in wichtiger Mission dorthin entsendet worden. — Sämmtliche Insurgenten der Herzegowina sollen sich am 16. d. in Ostrog versammeln und soll der Fürst am 16. d. daselbst mit einem Armeekorps ebenfalls eintreffen. — Die Montenegriner beabsichtigen die Okkupation einiger türkischer Grenzdistrikte.

**Pera, 12. Juli.** Die Russen verließen die Batterien, welche gegenüber Kara errichtet waren, zogen sich in das verschanzte Lager von Karadigel zurück. Vor Kara ließen sie große Holzvorräthe und viele Sandsäcke im Stich. Die Division vor Bajazid ist in Egidir eingetroffen. Der Bericht des Marine-Ministers Kaus Pascha über die zum Zwecke der Verteidigung des Balkans getroffenen Maßnahmen lautet sehr befriedigend.

**Konstantinopel, 13. Juli.** Die Gegenproklamation des Sultans an die Bulgaren soll in den nächsten Tagen erscheinen. Sie ist im Entwurfe bereits fertig und harret nur noch der großherrlichen Unterschrift. Sie soll ein wirkliches Gegenstück zu der Proklamation des Czars, sehr gemäßigt und versöhnlich gehalten sein und hauptsächlich betonen, daß die Bulgaren von Rußland keine Freiheit zu erwarten haben, da Rußland seinen eigenen Unterthanen keine Freiheit gewährt.

**Konstantinopel, 13. Juli.** Man glaubt, daß demnächst ein Waffenstillstand mit Montenegro abgeschlossen wird. — Die Russen sind von Tirnova im Vorrücken begriffen, doch sind alle Balkan Uebergänge von den Türken stark besetzt.

**Konstantinopel, 13. Juli.** In der Umgebung von Zaimis ist zwischen 40,000 Russen einerseits der Garnison von Kara und dem vereinigten Korps Muztar Paschas andererseits eine Schlacht bevorstehend. — Die türkische Flotte, welche Eupatoria beschoß, ist mit dem erbeuteten Schiffe in Batschif eingetroffen.

**Salisla, 11. Juli.** Die von Savjet Pascha geführte türkische Division mußte am 7. d. vor den in drei Kolonnen mit großer Uebermacht anrückenden Russen Tirnova räumen. Die Räumung erfolgte unter leichtem Kampfe, in welchem die Türken nur einen Todten und einen Verwundeten verloren und nach welchem sie von allen Vorposten nicht weiter behelligt abzogen. Sämmtliche Dörfer werden von den türkischen Einwohnern verlassen, die mit Hab und Gut flüchtend die Straße nach Sinden einschlagen. Batak, Diskot, Bijali, Nedban, Saizi, Derebedsch, Franchi, Jffali und andere Dörfer sind total niedergebrennt.

### Die Slaven in Oesterreich-Ungarn.

Arad, 14. Juli.

Inmitten der allgemeinen Spannung, mit welcher die öffentliche Meinung Europa's, ganz besonders aber die gesammte Bevölkerung unseres Vaterlandes den kriegerischen Ereignissen an der untern Donau folgt, sind es zwei Erscheinungen, welche sich in den Vordergrund drängen und die es wohl werth sind, daß man sie näher in's Auge fasset. Es ist dies die Haltung, welche die Slaven in Oesterreich und die, welche unsere Brüder slavischer Zunge im Bereiche der Stephans-Krone gegenüber der einen kriegerischen Macht — Rußland — beobachten. Es verlohnt sich nun wohl, dieser diametral sich gegenüber stehenden Haltung der slavischen Stämme in den beiden Reichshälften näher auf den Grund zu gehen.

Als Rußland, entgegen dem Willen und der Ansicht der übrigen europäischen Mächte und von deren offenen Mißtrauen begleitet den Krieg mit der Türkei sozusagen vom Zaune brach, da ließ es sich offenbar von zwei Motoren leiten. Der Eine war, daß es ihm (Rußland) ein Leichtes sein werde, mit seinem wohlorganisirten Heer die intellektuell und finanziell arg herabgekommene Türkei zu bewältigen und niederzuschmettern, der zweite bewegende Grund zum Einfall in die Türkei war für Rußland der, daß es den Krieg im Namen des gesammten Slaventhums offiziell zu führen erklärte. Dadurch hoffte es nicht nur auf eine allgemeine Erhebung der slavischen Stämme in der Türkei, sondern auch auf die thatkräftige Unterstützung aller Slaven in der österröichisch-ungarischen Monarchie. Mit den letzteren sollten, nach der Ansicht der russischen Staatsmänner, ein doppeltes Ziel erreicht werden; denn es sollten die österröichisch-ungarischen Slaven nicht nur die Sache Rußlands, als die des Gesammtslaventhums mit Geld und Menschen fördern, sondern es sollte durch die Bewegung der Slaven in Oesterreich-Ungarn diese Monarchie im Innern beschäftigt und so in Schach gehalten werden.

Sehen wir nun, wie die Erwartungen Ruß-

lands in Erfüllung gingen. Was die Schwäche der Türkei betrifft, so hat der bisherige Verlauf des Krieges wohl zur Genüge gezeigt, wie arg sich Rußland getäuscht hat, und gleichwie die Franzosen sich im Jahre 1870 mit ihrem Schlachtruf „à Berlin!“ kompromittirten, indem, anstatt daß sie die „Promenade“ nach Berlin machen konnten, die geschwächten Preußen einen beispiellosen Siegeslauf nach — um mit Viktor Hugo zu sprechen — der Hauptstadt der Welt (Paris) machten und diese auch bewältigten, in ganz gleicher Weise dürfte auch den Russen die „Promenade“ nach Konstantinopel und über den Balkan etwas schwer fallen. Zum wenigsten lassen die bisherigen Mißerfolge in Asien und an der Donau dergleichen erwarten.

Nicht weniger trügerisch aber, als die Hoffnung auf die Schwäche der Türkei zeigte sich jene, welche Rußland auf die thatkräftige Unterstützung des Slaventhums in der österröichisch-ungarischen Monarchie setzte. Wohl hat sich zum Beginne des Krieges zwischen Serbien und der Türkei einerseits und Montenegro andererseits eine Bewegung unter den Südslaven bemerkbar gemacht. Ein rasches und kräftiges Einschreiten unserer Regierung genügt aber, diese Bewegung im Keime zu ersticken — und seit dieser Zeit herrscht in den slavischen Kreisen unferes Vaterlandes tiefe Stille, ohne daß die Regierung durch außer gewöhnliche Schritte zur Aufrechterhaltung der Ordnung gezwungen gewesen wäre. Es kann demnach von einem gewaltsamen Niederhalten des slavischen Elements bei uns nicht gut die Rede sein; im Gegentheil scheint diese Ruhe in den Gemüthern durch das Eintreten Rußlands in die Arena des Kampfes theilweise befestigt worden zu sein. Unsere Brüder slavischer Nationalität scheinen von der Ueberzeugung durchdrungen zu sein, daß sie unter den schützenden Fittigen der ungarischen Konstitution ihre Sprache und Nationalität nicht nur besser zu bewahren, sondern auch noch mehr zu erweitern vermögen, als unter dem streng absoluten System Rußlands. Wenn auch unser Nationalitätengesetz, wie jede menschliche Schöpfung, infolge seiner Mängel und Schwächen berechtigten Wünschen nicht ganz entsprechen mag, so können die slavischen Söhne Ungarns von dem Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl unserer Legislative, in welcher sie doch voll- und gleichberechtigt mit den Söhnen ungarischer Zunge ausreichend vertreten sind, hoffen und erwarten, daß mit der Zeit ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden dürfte.

In noch entschieden ablehrenderem Sinne aber wie die Slaven im Bereiche der Stephans-Krone haben sich die Rumänen den Lockrufen Rußlands gegenüber verhalten; sie haben von vornherein erkannt, daß der russische Schutz wie ein Bleigewicht an jeder freiheitlichen Bestrebung hänge und sie schon im Keime erstickte. Unsere rumänischen Freunde haben dann auch a priori öffentlich erklärt, daß sie sich von jeder slavischen Propaganda fern halten, sie vielmehr perhorresziren und ihr entgegentreten wollen. — Aus dem Allen geht also bis zur Evidenz hervor, daß Rußland wenn es glaubte durch die Entfaltung der Fahne des Pan-Slavismus, namentlich in Ungarn eine Bewegung hervorzurufen, welche die Macht der Monarchie brach legen hätte müssen, in einer ihm verderblichen Täuschung befangen war und daß unsere slavischen Brüder — mit ihren reichstädtlichen Faktoren an der Spitze — weit entfernt sind, die Pläne Rußlands zu fördern. Hat ja doch der bedeutendste Führer der Südslaven im Reichstag — Dr. Polit — wie nicht minder die Kroaten im Reichstage, gelegentlich der denkwürdigen Rede des Ministerpräsidenten Tisza im offenen Reichstag dem ungarischen Ministerium sowohl, wie dem gemeinsamen Minister des Kaisers, Grafen Andrássy, ihr vollstes Vertrauen votirt. Eines weiteren Beweises dafür, daß Slaven und Rumänen sich mit ihren ungarischen Brüdern Eins fühlen und mit diesen vereint bereit sind, für die Freiheit und die Constitution Ungarns Gut und Blut zu opfern, bedarf es wohl nicht.

Gleich Günstiges, wie von den Slaven Ungarns, können wir — leider — von den Slaven der andern Reichshälfte nicht sagen; dort — na-

mentlich in Böhmen — feiert der Pan-Slavismus seine Orgien; dort sind die Schmeichelworte Rußlands auf fruchtbaren Boden gefallen. Von den turbulenten Straßenscenen vor dem Hotel des russisch-serbischen General Tschernajeff, bis zu den ständlichen, antipäpstlichen Demonstrationen, hat sich der verblendete und auf Abwege gerathene Sinn der Czechen in trauriger Weise documentirt. Traurig nicht deshalb, weil diese plumpen und ungezogenen Demonstrationen störend oder auch nur hindernd in den Gang der Politik der Monarchie eingreifen könnten, sondern traurig deshalb, weil es zeugt, wie ein sonst so intelligenter Volksstamm durch blinden Fanatismus verleitet, die höchsten Güter der Menschheit: Freiheit und Religion in die Schanze schlagen kann, um einem Phantom, einem Irthum nachzugehen, das nicht auf den Weg zum Heil, sondern geradezu in's Verderben führen müßte.

Inwiefern dieser kraffe Unterschied in der Haltung der Slaven in Ungarn und in Oesterreich in dem Verfassungsleben der beiden Länder seine Begründung haben mag oder nicht, das zu untersuchen steht uns nicht zu. Uns war es nur darum zu thun, diesen Unterschied zu konstatiren, so wie andererseits den Irrthum nachzuweisen, von dem Rußland bei Beginn des Krieges mit der Türkei befallen war, und welcher für daselbe noch verhängnisvoll werden kann.

### Reflexionen über den halbjährigen Bericht des Bürgermeisters der k. Freistadt Arad.

Arad, 14. Juli.

I.

Hg. Der uns vorliegende, aus den regelmäßigen Monats-Referaten zusammengestellte halbjährige Bericht des Bürgermeisters ist nach Form und Inhalt ganz danach angehen, uns ein umfassendes und klares Bild über den Zustand unseres vielverzweigten Kommunallebens zu bieten; was uns aber aus demselben in die Erscheinung tritt, ist zum größten Theile nicht geeignet irgend welche Befriedigung zu gewähren, oder die gehegten Hoffnungen und Erwartungen auf eine Besserung unserer Zustände als berechtigt erscheinen zu lassen.

In unseren materiellen Verhältnissen war im abgelaufenen halben Jahre kein Umschwung zum Besseren wahrnehmbar. Handel und Gewerbe kränkelten an fortwährender Stagnation. In unseren Steuerverhältnissen zeigt sich ein bedeutender Verfall, in Folge der Verarmung werden die Fälle von Zahlungsunfähigkeit immer zahlreicher und die Steuerkraft sinkt immer mehr und mehr herab.

Diese an die Spitze des Berichtes gestellten, mit männlicher Offenheit gesprochenen Worte des ersten städtischen Beamten und Leiters unserer Kommunalangelegenheiten sagen den Bürgern unserer Stadt nichts anderes, als was sie im Leben und Verkehr leider täglich wahrzunehmen Gelegenheit haben und wenn die gekennzeichneten traurigen Umstände in ihren Reihen nicht tiefere Verheerungen angerichtet, als es bisher geschahen, so ist es der altbewährte ehrenhafte Wille und die fast übermenschliche Kraft, die sie anwenden, um sich von der Situation nicht erdrücken zu lassen, sondern sich vielmehr zu Herren derselben zu machen, und um sich in die so heiß ersehnte und denn doch einmal eintretende bessere Zeit, unbeschädigt an dem kostbarsten Gute des Bürgers — an der Ehre — hinüberzretteln zu können.

Wenn also diese mit männlicher Rückhaltlosigkeit ausgesprochenen Worte unseren Bürgern nur das sagen, was sie — um mit den Worten des Dichters zu sprechen — „schaudernd selbst erlebt“, so möchten wir ihnen — diesen Worten nämlich — ein Forum anweisen, wo die Zustände, die sie bezeichnen, nicht in ihrem ganzen Umfange gefaßt zu sein scheinen und wo sie in ernstliche Erwägung gezogen und der eingehendsten Würdigung werth gehalten zu werden verdienen. Dieses Forum ist: die Regierung und der Reichstag. Mögen diese Factoren der Gesetzgebung aus diesen im Na-

men einer der größten, intelligentesten, an treuer und opferwilliger Hingebung für das Vaterland von keiner anderen übertroffenen Stadt des Landes gesprochenen Worten erkennen, wienach es hoch, ja sehr hoch an der Zeit ist, daß in Bezug auf die Steuerbedrückung der Bürger nicht nur das: „Bis hierher und nicht weiter“, sondern sogar schon der Wunsch nach dem Zurückdrängen der Steuerfchraube seine unlängbare, volle Berechtigung hat. „Stagnation in Handel und Gewerbe“, „Verfall der Steuerkraft“, „Unfähigkeit zum Ertragen der Steuerlast“ — diese ernst mahnenden und durch die tatsächlichen Verhältnisse leider nur zu tief begründeten Worte des Arader Bürgermeister, sie schallen tief ins Land hinein, und aus Städten und Dörfern, aus Bergen und Thälern und aus allen Gauen des weiten Vaterlandes senden sie ihr gleichlautendes Echo zurück, das in dem Schreckensworte: „Altalános elszogényedés“ (allgemeine Verarmung) ausklingt.

Wir verlangen daher von Regierung und Reichstag ernste Betrachtung und würdige Beachtung unserer Situation, damit die noch vorhandene, von der Macht der Ereignisse noch ungebrogene Kraft nicht lahm gelegt werde, sondern vielmehr erhalten bleibe zur wirksamen Beförderung des Staatswohles und der materiellen und kulturellen Interessen unserer Stadt.

Wir gehören nicht in die Reihe jener gedanklosen Schwärmer, welche die Leiter unseres Staatswesens dafür verantwortlich machen wollen, wenn eine höhere Macht uns den Regen entzieht und die glühenden Sonnenstrahlen den Boden und seine Vegetation ausdornen und austrocknen, oder wenn dieselbe höhere Macht des Segens in Gestalt von Wasser zu viel uns sendet und die begründete Hoffnung auf eine reiche Ernte mit einem Schläge vernichtet, — aber wir zählen zu jenen Männern, die vermöge ihrer unerschütterlichen Liebe zum Vaterlande, vermöge ihrer treuen Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt sich vollberechtigt halten, den geschehenden Faktoren des Landes die am Eingange dieses Artikels zitierten Worte des Bürgermeisters der Stadt Arad entgegenzuhalten und sie als eine Kundgebung, die im ganzen Lande widerhallt, der eingehendsten Würdigung und Beachtung zu empfehlen.

## Politische Nachrichten

Arad, 14. Juli.

Die Generalkongregation mehrerer Komitee haben die Zentralausschüsse für die Abgeordnetenwahlen derart konstituiert, daß deren Wirkungskreis sich auch auf die in die betreffenden Komitee einverleibten Städte erstreckt, welche das Recht zur Entsendung eines selbstständigen Abgeordneten behalten haben. Der Minister des Innern hat nun diese Kongregationsbeschlüsse annulliert und die Konstituierung neuer Zentralausschüsse angeordnet, da im Sinne des Gesetzes den Städten, welche das Recht zur Entsendung eines eigenen Abgeordneten behalten, auch die Konstituierung besonderer Zentralausschüsse belassen ist.

## Feuilleton.

### Eine Geschichte ohne Ende.

(Original-Feuilleton der „Arader Zeitung“)

Arad, 14. Juli.

Man hat mir dieser Tage eine Geschichte erzählt, die sich vor Kurzem hier zugetragen haben soll. So einfach die Sache auch ist, sie hört sich doch an wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit, denn wenn sich auch in unserem aufgeklärten Jahrhundert die Menschlichkeit verallgemeinert hat, so ist doch alles, was wir in dieser Beziehung geben und empfangen, entweder nur kleine Münze, oder — Papiergeld; werthvolles, echtes Metall, findet sich in unserem Gefühlleben gerade so selten, wie das Goldstück im alltäglichen kommerziellen Verkehr. Eben deshalb lege ich besonderen Werth auf die kleine Geschichte; ihr Metall ist rein und ihr Gepräge echt. . . doch meine lebenswürdige Leserin möge selber urtheilen.

In einem entlegenen Theile Arads, dort, wo das städtische Aussehen ein Ende hat und jenes wunderliche Etwas beginnt, das am ehesten als ein Gemisch von Rustendorf und Stadt bezeichnet werden kann, in jenem Theile von Arad steht ein Haus, das von lauter armen Leuten bewohnt wird. Mit Ausnahme des kurzen Gehweges ist weit und breit kein Pflasterstein zu sehen und die Straße, welche zu diesem Hause führt, ist um kein Paar besser wie jene, die den trostlosen Reisenden so oft zur Verzweiflung bringen, wenn sein Weg ihn durch die gesegneten Fluren des Alföld führt.

Betretet wir das Haus durch ein kleines Vorkammergehäuse, das ehemals als Küche dienen mochte, gelangen wir in ein nicht viel größeres Zimmer, das trotz seiner bescheidenen Einrichtung doch einen günstigen Eindruck hervorbringt, weil alles so spiegelblank und rein gehalten ist, daß unser Auge die ihm bereitere Täuschung willig entgegennimmt. Ein Bett, ein Tisch, eine Kommode nebst Divan und Sessel bilden die wesentliche Einrichtung. Die Möbel sind alt, aber so sauber gehalten, daß man es nicht merkt. Die Vor-

— Der „Köln. Ztg.“ telegraphirt man aus Pest: „In hiesigen Militärkreisen verlautet, gemäß einem Uebereinkommen zwischen der Pforte und Oesterreich sei die Okkupation Bosniens und der Herzegovina nahe bevorstehend, nachdem die Türken das Land geräumt haben würden.“

— Die mögliche Okkupation Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn veranlaßt die Moskauer „Smorenennija Zvezdica“ u. A. zu folgender Erklärung: „Nehmen wir an, daß die Interessen Oesterreich-Ungarns in der Annexion von Bosnien und der Herzegovina bestehen, warum spricht man uns nicht von Serbien und Montenegro, deren Interessen (ethnographische und religiöse) mit mehr Grund als für Oesterreich-Ungarn, den Anschluß dieser Länderstriche, für die sie außerdem schon ihr Blut vergossen haben, verlangen? Oder warum spricht man nicht von den Interessen Rußlands selbst, welches sein Blut für dieselbe Sache vergossen hat, für welche das der Serben und Montenegroer geflossen ist und noch fließt. Warum schließlich nicht aussprechen, daß die Interessen Rußlands gleichfalls eine Annexion slavischer Gebiete von Oesterreich-Ungarn verlangen, weil, angesichts der Einheit Deutschlands und Italiens, auch für Rußland es an der Zeit ist, das ganze russische Volk zu einigen, nicht aber beinahe 4 Millionen der Knechtung und Verdrückung von Seiten einer Macht zu überlassen, welche sowohl dem Glauben, als der Sprache der Ruthenen Gewalt anthut?“

— Wie man in Pariser Kreisen erfahren hat, fandte das slavische Komitee von Moskau 200.000 Rubel nach Prag. Der Zweck dieser Geldsendung, welcher andere nachfolgen werden, ist dazu bestimmt: 1. slavische Komitees in Böhmen zu errichten; 2. denen, welche vor der österreichischen Regierung wegen der slavischen Sache verfolgt werden, Unterstützung oder die Mittel zur Flucht zu gewähren; 3. slavische Propaganda in Galizien, Kroatien und hauptsächlich in Dalmatien zu machen.

\* Das „N. W. Tgblt.“ bringt in seiner gestrigen Nummer eine Mittheilung aus Rumänien, welche von russischerseits gestellten Friedensvorschlägen wissen will. Es heißt in dieser Korrespondenz, daß seit dem Bekanntwerden der unheilvollen Nachrichten vom asiatischen Kriegeschauplatz, aus Rußland solche Berichte eingelaufen sind, welche auf das Gemüth des Czaren den lebhaftesten Eindruck machten. Die Erbitterung soll in Petersburg und Moskau einen Grad erreicht haben, welcher das Schlimmste erwarten lasse. Kaiser Alexander fürchtet, daß er gezwungen werden könne, seine Armee gegen den innern Feind führen zu müssen und denke deshalb an den Frieden. Das eine wie das andere habe zu einem solchen Zerwürfniß zwischen Kaiser und Thronfolger geführt, daß der letztere nach einer längeren Unterredung aus dem Lager verschwand und durch mehrere Tage unsichtbar blieb, ohne daß man von seinem Aufenthaltsorte etwas gewußt hätte.

Mittlerweile wäre im Hauptquartier der Entschluß gereift, mit der Pforte direkte Friedensvermittlungen anzuknüpfen. Dieser Entschluß datirt vom siebenten oder achten Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Prinz Reuß soll den Vermittler machen. Man hoffe, daß der Versuch gelingen werde und wünsche nur die Möglichkeit mit irgendetwas militärischen Erfolg aus dem Kriege treten zu können. — Trotz der Sicherheit mit der diese Mittheilungen hingestellt werden, glauben wir dieselben doch bezweifeln zu dürfen.

hänge an den Fenstern sind an manchen Stellen ausgebleicht, aber rein wie frisch gefallener Schnee. Die Vergoldung am Rahmen des Spiegels hat sich verloren, aber das Glas desselben ist blank gepußt; kurz, es herrscht überall die gleiche Keitigkeit, der gleiche Ordnungssinn.

In diesem Zimmer finden wir ein junges, vielleicht zwanzig Jahre zählendes Mädchen, von reizender Gestalt. Auf einem zart gebauten und doch volle Formen verrathenden Körper ruht ein Kopf, von so rührend einfacher Schönheit, daß ihn der Beschauer nur mit Behnuth betrachten kann.

Die Kleidung des Mädchens ist einfach bis zur Möglichkeit, aber zugleich so rein, daß man die Armutlichkeit derselben kaum bemerkt.

Das Mädchen sitzt vor einer Nähmaschine und arbeitet. Woran das arme Kind wohl denken mag? Ein leichtes, schalkhaftes Lächeln, das die thaufrischen Lippen nur noch schöner erscheinen läßt, erleuchtet uns das Athem. — Was könnte auch die Gedanken eines jungen Mädchens beschäftigen? . . .

Der Beweis dafür, daß wir nicht auf falscher Fährte waren, läßt nicht lange auf sich warten. Die Glocke im Vorzimmer meldet einen Besuch, das Mädchen beiläufig dem Rufe Folge zu leisten, es öffnet — und im nächsten Augenblicke schlingt sich ein kräftiger Männerarm um seinen Hals, zwei heiße Lippen berühren seinen frischen Mund.

Die ungestümen Liebeskosen abwehrend, sagt das Mädchen: „Du hättest warten können, bis wir im Zimmer sind, komm! Im nächsten Augenblicke sitzt ein glückliches Paar auf dem Divan und plaudert. Glückliche — ob die Beiden das auch sind?“

„Du bist heute früh gekommen Emeric — hast Du gar nichts finden können?“

„Was ich jeden Tag finde — Versprechungen. Doch nein, etwas habe ich heute erworben und auch für die nächsten Tage ist geholfen, ich soll die Bücher des X. in Ordnung bringen, der Ertrag dieser Arbeit wird mich für einige Zeit wieder über's Wasser halten.“

„Gott sei Dank!“

„Du Glückliche, du kannst den Himmel noch danken?“

„Emeric!“

\* Der in jüngster Zeit eingetretene freundliche Umschwung in der früher prononziert russisch-feindlichen Haltung des Krakauer „Czas“ in der orientalischen Angelegenheit hat in den dortigen nationalen Kreisen die größte Unzufriedenheit hervorgerufen. Der „Czas“ hat in der ersten Zeit nach dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges mit einem gewissen Eifer jede Gelegenheit benützt, um das gebildete Europa auf die Unverschämtheit Rußlands hinzuweisen, das im Namen der Humanität und des Christenthums gegen die Türkei ins Feld zu ziehen vorgibt, während es im eigenen Reiche die Polen, ihre Nationalität und ihre Religion mit asiatischer Barbarei verfolgt.

Im Gegentheile zu diesem offen russisch-feindlichen Auftreten beginnt mit einmüthiger „Czas“ mit Rußland zu liebäugeln. Dieser Farbenswechsel wurde jedoch nur allmählig und mit großer Behutsamkeit vollzogen. In letzter Zeit hat er jedoch die Masse ganz abgeworfen und die jetzt von ihm verfolgte Richtung läßt sich mit den polnischen Interessen nicht mehr vereinbaren.

\* Nach einem Pariser Briefe der Independance sind Neuwahlen in Frankreich auf den 2. September, die Ballotagen auf den 16. September angesetzt worden. Es scheint somit, daß in dieser Frage die Bonapartisten nicht durchgedrungen sind, sondern daß der Widerstand der Ministre Decazes und Berthaut gegen die Absichten Fourtou's sich siegreich zur Geltung brachte. Die Concession ist ein gelindes Pflaster auf die Wunde, welche die Zusammenfügung der offiziellen Kandidaten-Liste den Royalisten geschlagen hat. Decazes hat sich bekanntlich, indem er die Beschleunigung der Wahlen forderte, auf die Stimmung im Auslande berufen. Es ist möglich, daß die Unterredung, welche er kürzlich mit dem deutschen Botschafter hatte, seine Energie befeuerte. Jedenfalls gesteht man nunmehr auch in Berlin zu, daß das deutsche Pferde-Ausfuhrverbot mit seiner Spitze gegen Frankreich gerichtet ist.

## Der Krieg.

Arad, 14. Juli.

„Es sind entsetzliche Nachrichten“, sagt ein Schumlaer Telegramm vom 12. ds., „die stündlich aus diesen Landstrichen einlangen; sie zeigen das Bild der wildesten Anarchie, und es steht zu befürchten, daß der Feldzug zur haarsträubendsten Verwüstung degenerieren wird. Daß sich die Russen die vorgeblichen Ziele ihres Einmarches vor Augen hielten, davon ist längst keine Rede mehr. Sengend und brennend durchzuziehen ihre Horden die Landschaft, und Moslims und Christen fühlen gleichmäßig den Fluch, der über sie hereingebrochen ist.“ Der Krieg ist allerdings immer und überall ein rohes Handwerk, allein in diesem Kriege sind die Zustände in verhältnißmäßig kurzer Zeit so weit gediehen, daß den russischen Mächtern selber nachgerade zu bangen beginnt vor den Schrecknissen, die sie heraufbeschworen haben. Um den Eudruck, den die Berichte von solchen nicht wegzuleugnenden Schändlichkeiten machen müssen, eingerammelt abzuschwächen, das eigene Verhalten gleichsam als Repressalie hinzustellen, gedankt man sich — wie aus London telegraphirt wird — fortan im russischen Hauptquartier mit Eifer und erforderlichenfalls einem ausreichenden Aufwande von Phantasie auf die Sammlung und Publikation von Berichten über türkische Grausamkeiten zu verlegen. Dank für das Nois. Man weiß sonach doch, was von der neuen Auflage „bulgarischer Grenel“ zu halten.

„Ich kann es nicht mehr. Wenn ich sehe wie du dich abmarterst einiger Groschen wegen, wenn ich sehe daß du für jenen Mann arbeiten mußt, dem dein Vater einst das Vermögen rettete und der jetzt so großmüthig ist, daß er die Ausstattung seiner Tochter von dir machen läßt.“

„Du bist heute sehr trübe gestimmt.“

„Wie sollte ich nicht“ war die Entgegnung „Betrachte doch einmal unsere Lage. Seit etnem Jahre kennen und lieben wir uns, was habe ich in dieser ewig langen Zeit nicht alles versucht, um mir eine meinen Fähigkeiten angemessene Stellung und damit auch mein höchstes Glück zu erringen. Vergessens, ich stehe heute noch auf jenem Punkte von dem ich ausgegangen bin.“

Das Mädchen seufzte leise.

„Bei den gegenwärtigen Verhältnissen“ fuhr der Mann fort, „und wenn es mir weiter so geht wie bis jetzt, kann es noch so lange dauern, bis unser Wunsch in Erfüllung geht.“

„Dann müssen wir eben gedulden bis diese Zeit kommt.“

„Warten, immer warten.“

„Kannst du's ändern? Wir wollen“ — Paula, so hieß das Mädchen, konnte nicht vollenden, denn die Glocke ließ sich abermals und zwar in heftiger Weise vernehmen. Paula ging, um dem Einlaß begreifenden zu öffnen und erschien im nächsten Augenblicke in Begleitung eines ältlichen Herrn, der sofort nach seinem Eintreten um die Erlaubniß bat, sich setzen zu dürfen, nachdem er von dem weiten Weg ermüdet sei.

„Ohne Umstände Herr von Müller. Sie kommen wahrscheinlich, um sich nach dem Fortschritte meiner Arbeit zu erkundigen?“

„Ja, so nebenbei; aber eigentlich hat mich eine Geschäftsfache hierher geführt.“

„Geschäftsfache, zu mir?“

„Störe ich vielleicht?“ fragte Emeric.

„Durchaus nicht, die Sache hat im Gegentheil auch für Sie einiges Interesse. — Sie müssen entschuldigen, wenn ich, bevor ich zur Sache komme etwas weit aushole, aber es gehört auch dazu.“

„Machen sie sich's doch bequem Herr von Müller.“

Der Sultan steht im Begriffe eine Proklamation an die Bulgaren als Antwort auf die Proklamation des Czaren zu erlassen. Die Proklamation dem „Standart“ aus Konstantinopel vom 7. d. berichtet: Das Altentück erwartet die Signatur und ist sehr gemäßigt im Ton. Es macht die Bulgaren auf alle Uebel aufmerksam, welche Diejenigen befallen haben, die auf Rußland vertrauten; Rußland, das selbst keine Freiheit kennt, kann unmöglich Freiheit geben. Wo immer sich Rußland eingemengt hat, hat seine Aktion Ruin bedeutet.

Die Niederlage der russischen Armee in Asien hat im kaiserlichen Hauptquartier zu Carreva nächst Siktowa eine ziemliche Mißstimmung hervorgerufen. Man beschuldigt insbesondere den Großfürsten Michael, daß er die ihm gegenüberstehenden türkischen Generale unterschätzt und die Sache überhaupt zu leicht genommen habe. Es soll sogar an die Erziehung des Großfürsten durch einen andern Feldherrn gedacht und dieselbe nur unterlassen worden sein, um das Prinzip der Autorität nicht zu schädigen.

Die aus der Dobrußja vorliegenden Nachrichten beweisen ebenfalls, daß die Russen mit der Langsamkeit und Schwerfälligkeit, die sie bisher bewiesen, vorgehen. Das Korps des Generals Zimmermann befindet sich schon seit längerer Zeit vollständig in der Dobrußja. Trotzdem hat es nur wenige Fortschritte gemacht; die Avantgarde soll zwar bis Karanurad vorgeückt sein, das Gros befindet sich aber immer noch in der Nähe von Matichin. Die Eisenbahnlinie Czernawoda-Kiustendische ist von den Türken durchaus nicht verlassen worden, sie wird im Gegentheil mit Entschiedenheit verteidigt werden. Man schätzt die Zahl der in der Dobrußja befindlichen türkischen Truppen auf wenigstens 25.000 Mann. Der ägyptische Prinz Hadsan soll den Oberbefehl über dieselben nehmen.

Ueber den Operationsplan, welchen die rumänische Armee wahrscheinlich befolgen wird, wenn sie die Donau überschreiten sollte, erhält die „N. Fr. Pr.“ von einem ihrer Korrespondenten die nachfolgende Mittheilung:

Die zweite Division des zweiten Armeecorps unter dem Commando des Generals Mann, welcher gegenwärtig Turnu-Magurell besetzt hält, soll die Donau bei Jimnicia-Siktowa, wo bekanntlich die russische Brücke vollendet ist, passieren und längs dem bulgarischen Ufer im Rücken von Rifopolis bis gegen Coralin vordringen, wo unterdessen die erste Division des zweiten Armeecorps concentrirt werden wird. An diesem Orte wird dann eine Brücke geschlagen werden. Nachdem dergestalt ein ganzes Armeecorps in Bulgarien wird eingerückt sein, soll eine zweite Brücke bei Gruzja geschlagen werden, um eine Division des ersten Armeecorps hinüberzuschaffen. Diese Division im Vereine mit der Division, die in Kalafat stehen bleibt, sind bestimmt, gegen Widdin zu operiren, um die dort befindliche Garnison zu verhindern, die Festung zu verlassen. Das zweite Armeecorps wird unterdessen tiefer in Bulgarien eintücken und sich vor Allem der Straße zu bemächtigen suchen, die von Biela kommend, über Plewna nach Sophia führt. Diese Straße ist um so wichtiger, da Bulgarien an und für sich sehr arm an fahrbaren Straßen ist, der Balkan aber nur drei oder vier Pässe aufweist, die einer Armee gestattet, diese Berge zu passieren, und das nur mit den größten Gefahren und unter den größten Schwierigkeiten.

„Es ist schon gut so. Hören Sie also: Sie wissen welche Dienste mir ihr in Gott ruhender Vater dadurch erwiesen hat, daß er als Beamter dahin wirkte, daß ein fälschlich zu meinen Ungunsten entchiedener Prozeß annullirt und bei der neuerlichen Durchsührung desselben zu meinem Vortheile entschieden wurde. Von der Stunde an waren wir Freunde.“

„Als Ihr Vater vor etwa vier Jahren infolge eines Schlaganfalles plötzlich gelähmt wurde und mit jeder Stunde dem Tode entgegenah, da ließ er mich rufen, um seine letzten Angelegenheiten zu ordnen.“

„Was damals zwischen uns besprochen wurde, ich würde es nicht erwägen, wenn ich es Ihrem Vater nicht in seiner Sterbestunde zugeschworen hätte.“

Paula schluchzte leise.

Müller fuhr fort: „Die Verhältnisse Ihres Vaters, mein liebes Kind, waren in hohem Grade derangirt. Das Vorhandene reichte nicht hin, um alle Schulden zu decken. Ich verpflichtete mich dem Sterbenden gegenüber, das Fehlende zu ergänzen. Als Deckung für diesen Betrag, dessen Höhe dahingestellt sein mag, übergab er mir eine auf Ihren Namen ausgestellte Police. Nachdem ich ihm noch versprochen hatte, jenes Kindes nicht zu vergessen, drückte ich ihm die Augen zu.“

Paula weinte.

„Als Ihr Vater beerdigt war, sah ich mich gezwungen, Ihnen zu eröffnen, daß Sie fernherhin für Ihren Unterhalt selber sorgen müßten. Die Erziehung, welche Sie genossen hatten, ermöglichte es Ihnen, Ihr Brod als Gouvernante zu verdienen. Sie befolgten meinen Rath, aber schon nach einem Jahre gaben sie die eingeschlagene Laufbahn auf.“

Ueber das bleiche Gesicht des Mädchens fuhr ein hohes Roth.

„Ich kenne die Motive, von denen Sie dazu veranlaßt wurden. Ein schönes Mädchen ist in solcher Stellung zu vielen Ansehnungen ausgeföhrt und Sie wollten lieber darben, als immerwährend kämpfen. Ich sorgte dafür, daß es Ihnen nicht an Arbeit fehlen sollte, — aber auch nicht für mehr. Warum ich so gehandelt, ich will es Ihnen jetzt sagen. Daß Ihr Vater als Bettler gestorben und

## Einladung.

Die Arader erste allgemeine Gewerbebegegnung wird am Samstag den 15. Juli, Nachmittag 2 1/2 Uhr eine außerordentliche Ausschuss-Sitzung abhalten.

### Tagesordnung:

1. Erledigung laufender Angelegenheiten.
2. Die zu treffenden Verfügungen in Folge Abdankung der 2 Präsidenten.
3. Die Bestimmung der Tagesordnung für die im Monate August abzuhaltende Plenar-Versammlung.
4. Dem städtischen Magistrat zu ertheilende Aufklärung in Angelegenheit des Gewerbeunterrichtes.
5. Bericht der Ausstellungs-Commission.
6. Anträge.

Bei dieser Gelegenheit werden neue Mitglieder aufgenommen und die vierteljährigen Beiträge entgegengenommen.

Mit Rücksicht auf die Verhandlungs-Gegenstände der Tagesordnung werden die geehrten Herren Ausschussmitglieder ersucht, je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Arad, am 13. Juli 1877.

Das Präsidium.

## Lokal-Nachrichten.

Arad, 14. Juli.

— **Plenar-Sitzung der Arader Handels- und Gewerbebegegnung.** Montag am 16. d. M. Abends 5 Uhr, wird die Arader Handels- und Gewerbebegegnung in ihren eigenen Lokalitäten eine ordentliche Plenar-Sitzung abhalten, worauf wir die Kammer-Mitglieder der zahlreichen wichtigen Verhandlungsgegenstände halber hiemit aufmerksam machen.

— **Arader erste Gewerbebegegnung.** Zu der von der obigen Genossenschaft zu veranstaltenden Arbeiterausstellung wurden bereits folgende Gegenstände angemeldet: Von Stefan Bordan, Lehrling bei Koloman Domontos, Zuckerbäcker, 2 Delgemälde, 1 Steinmetzarbeit, zusammen 3 Stück. — Von Johann Acs, Lehrling bei Josef Nyilas, Buchbinder, 3 Bücher. — Von Emil Takovits, Praktikant bei Franz Frajsek, Architekt, 3 Zeichnungen und schriftliche Arbeiten. — Von Ferdinand Sotny, Gehilfe bei Josef Kimbeck, Spengler, ein Vogelkäfig. — Von Stefan Zeiler, Lehrling bei Albert Ohngyösy, Schildermaler, Zeichnungen, Buchstaben und ein Delgemälde, zusammen 3 Stück. — Von Julius Ohngyösy, Lehrling bei Albert Ohngyösy, Schildermaler, Zeichnungen, Buchstaben und ein Delgemälde, zusammen 3 Stück. — Von Emeric Erdelyi, Lehrling bei Stefan Zeiler, Tischler, 2 Stück Zeichnungen. — Von Georg Ketske, Lehrling bei Stefan Zeiler, Tischler, 2 Stück Zeichnungen. — Von Stefan Junginger, Lehrling bei Franz Zimmermann, Schlosser, 1 St. Schlosserarbeit. — Von Johann Szabo, Gehilfe bei Josef Fikter, Seiler, 1 Kroulettenstirn, 2 Klettertrick, 2 Feuerwehrrick, 1 Kleidertrick und 1 Tabakstirn, zusammen 8 St. — Von Ludwig Fischer, Lehrling bei Alois Welfer, Buchbinder, 4 St. Zeichnungen. (Wird fortgesetzt.)

— **Die Ausstellungs-Commission** der „Arader ersten alle Gewerbebegegnung“ hat an sämtliche hierortige Gewerbetreibende ein Zirkular gerichtet, welchem wir die nachfolgende Stelle entnehmen. Nachdem an dieser Ausstellung bloß Gehilfen und Lehrlinge Theil nehmen können und ihr Zustande-kommen im eigenen Interesse eines jeden selbstständigen Gewerbetreibenden liegt, ersuchen wir hiemit in erster Reihe alle Gewerbetreibende und Arbeitsgeber der Stadt Arad, daß sie den auf die Ausstellung Bezug habenden Anrufen in den Localitäten ihrer Werkstätten aufhängen, ferner die unter ihrer Leitung

gezwungen war, selbst das Letzte, mit dem er sein einziges Kind versorgen wollte herzugeben, — es ist mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, — hat Ihre Mutter verschuldet. Die unselbige Verschwendungssucht seiner nur ein Jahr früher verstorbenen Frau hat Ihren Vater zu Grunde gerichtet.

„Es war also Absicht von mir, daß ich die Tochter meines einzigen, meines besten Freundes darben ließ. Sie sollte wissen, wie schwer es ist, sich den redlichen Willen Brod zu verdienen, denn nur wer das weiß, nur wer das erfahren hat, nur der ist im Stande das Erworbene zu schätzen und zu bewahren.“

„Sie haben sich bewährt mein liebes Kind, Sie sind unter allen Verhältnissen ein braves Mädchen geblieben, Sie werden auch ein braves Weib sein. Damit Sie es aber bald werden — Sie brauchen nicht zu erröthen, denn ich weiß es schon seit langem wie es mit Ihnen und diesem Herrn da steht — will ich Ihnen ein kleines Geschenk machen.“

„Sie sind bei der K. Gesellschaft auf 500 fl. versichert, die Ihnen nach zurückgelegtem zwanzigsten Lebensjahre ausbezahlt sind.“

„Vor vierzehn Tagen sind Sie zwanzig Jahre alt geworden, Sie können mithin den Betrag zu jeder Stunde — ich habe bereits für die nötigen Dokumente gesorgt — bei der betreffenden Gesellschaft heben.“

„Hier haben Sie die Police.“

„Paula fiel vor dem alten Manne auf die Knie, Sie wollte sprechen, aber sie vermochte es nicht, das Schluchzen ersticke ihre Stimme.“

„Wilde lachend hob Müller das Mädchen auf und sagte: „Nicht mir haben Sie zu danken, sondern Ihrem Vater, der ein ehrlicher Mann gewesen ist, und dem ich heute einen Theil meiner Verpflichtung entrichtet habe.“

„Soweit meine Geschichte. Was weiter geschieht, ist, weiß ich nicht, nur soviel konnte ich erfahren, daß Emeric sich gegenwärtig in der Hauptstadt befindet, um sich dort wieder dem Kaufmannstande, welchem er ehemals angehört, zuzuwenden. Wahrscheinlich glaubt er in dieser Weise — das Ende der Geschichte am ehesten herbeiführen zu können.“

M. Szekula-Moholyi.

befindlichen Gesellen und Lehrlinge zur Theilnahme an der Ausstellung anfeuern, dieselben mit den nötigen Materialien versehen während der Arbeitszeit unterrichten und kontrolliren mögen. Bauend auf den Patriotismus Euer Wohlgeboren, gibt die unterzeichnete Kommission der Hoffnung Ausdruck, daß auch Sie als Patriot und Staatsbürger es für Ihre Pflicht halten werden, an dem Baue dieses Wertes mitzuhelfen und zu dessen Ausführung schon jetzt nach Möglichkeit beitragen werden.

— **Der Vorstand des „ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Verein“** wird morgen Sonntag 3 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei eine Ausschuss-Sitzung abhalten, bei welcher auch die Aufnahme neuer Mitglieder veranlaßt wird.

— **Lodesfall.** In einer uns zugekommenen Partee gibt Herr Ignaz Herrl im eigenen Namen und in dem seiner Gattin Frau Anna Herrl geb. Hoffmann, seiner Kinder Emeric und Zlka und der übrigen zahlreichen Verwandten Nachricht von dem Ableben seines Schwagers, beziehungsweise Bruders, Onkels und Verwandten, des Herrn Anton Hoffmann, welcher nach längerem Leiden heute am 14. Juli, Vormittags 11 Uhr, selig in dem Herrn verschieden ist. — Friede seiner Asche! Die enselste Hülle wird durch die Leichenbestattungs-Unternehmung der Herren J. Limbeck und Sohn Sonntag, am 15. d., vom Trauerhause (Vorstadt Gaja, Herrliches Fabrikgebäude) auf den neuen katholischen Friedhof überführt und dafelbst beerdigt werden. Die feierliche Seelenmesse wird Montag, am 16. d. M., Vormittags 10 Uhr in der Kirche der P. P. Wino-riten gelesen werden.

— **Vergnügungszug nach Wien.** Die bewährte Unternehmung von Vergnügungs- und Gesellschaftsreisen (S. Schröckl in Wien) läßt am Samstag den 21. Juli aus Anlaß der eingetretenen Schulsferien einen Vergnügungszug mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von allen Stationen der Theißbahn und der Alfd-Bümaner Bahn nach Wien befehren. Von Arad geht dieser Zug Samstag am 21. Juli Mittags 12 Uhr 30 Minuten ab und trifft in Wien Sonntag am 22. Früh 5 Uhr 23 Min. (Staatsbahnhof) ein. Die Fahrpreise betragen tour und retour II. Klasse 28 fl. 8 kr. und III. Klasse 18 fl. 63 kr. Die Billette sind 14 Tage zur beliebigen Rückreise mit einmaliger Unterbrechung gültig und gewähren die Mitnahme von 25 Kilo Freige- pack.

— **Die Glogoväper Knaben-Musikkapelle** wird morgen Sonntag den 15. d. im Stadtwaldchen ein Promenade-Concert veranstalten.

— **Ein schon gewordener Stier** verzeigte gestern die Bewohner der Langengasse bis zur Schlachtbrücke in nicht geringen Schrecken. Es kostete viele Mühe bis es gelang, das schon gewordene Thier zu bewältigen und seinem Stalle zuzuführen.

## Tagesneuigkeiten.

— **Aus dem Amtsblatte.** Der „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht den mit Allerhöchster Sanction versehenen, in beiden Häusern des Reichstages publicirten Gesetzartikel XVII. über den Nachtragskredit zur Deckung der Kosten der in der Nähe von Neujoßl erbauten Dampfjäger. — Ferner eine Circular-Berordnung des Landesvertheidigungs-Ministers an sämtliche Municipien des Landes, womit dieselben zur Anfertigung der, mit mehreren neuen Rubriken bereicherten Ausweise über das Ergebniß der Rekrutierung vom Jahre 1877, aufgefordert werden, und ein Statut desselben Ministers über den Pferdeverkauf für das stehende Heer und für die Honvéd-Garde.

\* (Neben einen Raubmord) wird aus Petro-

## Der „Mamser.“

(Original-Erzählung der „Arader Zeitung.“)

Von Moriz Szekula.

(Fortsetzung.)

„Du sollst alles wissen, nur laß mich erst zu mir selber kommen.“

Der Alte, dessen harmlos scheinende Frage diesen Sturm hervorgerufen hatte, stand auf und wollte sich entfernen.

„Bleib!“ rief ihm Arnold zu; „Was Ihr jetzt hören werdet, ist morgen sicherlich Stadtgespräch und da Ihr meine Muttin gekannt habt, so könnt Ihr vielleicht über das Eine oder Andere Auskunft geben.“

Zu Lea gewendet, sagte er tief aufathmend: „Du weißt es, von heute über vierzehn Tagen solltest Du, deren Seele bereits mit mir verkunden ist, gesetzlich mein Weib werden. Um den hiezu nötigen Formalitäten gerecht zu werden, ging ich heute zum Rabbi, damit er uns morgen zum erstenmale im Tempel verheirathet. Du kannst Dir meine Ueber-raschung denken, als dieser mir erklärte, daß er nicht nur das nicht thun könne, sondern daß er meine Ver-heirathung verhindern werde, da ich nach mosaischem Gesetze nicht berechtigt sei, ein Weib zu nehmen.“

„Der Rabbi ist ein Narr!“ sagte Lea halb erstaunt, halb ärgerlich.

„Ja, aber ein böser. — Als ich ihn verwun-dert fragte, wie er das meine, bewies er mir klar und deutlich, daß ich nicht heirathen dürfe, weil ich ein „Mamser“ sei.“

„Was?!“ riefen Lea und Channe zugleich, und Schreck und Staunen malte sich auf dem Gesichte sowohl der Mutter als auch der Tochter.

„Wenn euch das Wort erschreckt, so könnt Ihr denken, wie es auf mich wirkte. Ich schalt den Rabbi einen Vagner und Verleumder. Habe ich doch stets für den ehelichen Sohn der Lea und des Fels Hirsch gegolten, stand es doch in meinem Geburts-schein, daß ich der sei. Wie konnte er sich nun erfre-chen, in Gegenwart des Sohnes die Mutter zu beschimpfen.“

„Der Glende!“

zshen Folgendes berichtet: In der Nacht vom 8. auf den 9. d. erschienen 10—12 Bewaffnete vor dem zur „Konig-Kolonie“ gehörigen Großmann'schen Wirthshause und verlangten Wein. Der Wirth weigerte sich, diesem Wunsche zu entsprechen, worauf die Räuber einen förmlichen Sturmangriff auf das Haus machten. Großmann verjagte sein Gewehr abzufeuern, die Waffe versagte jedoch und im nächsten Augenblick stürzte der Wirth von zahl-reichen Kugeln getroffen zu Boden. Die Räuber stiegen dann durch das Fenster ins Haus, prügelten einen Knecht halb todt und warfen dann die bereits verwundete Wirthin zur Erde. Während einer der Räuber die arme Frau, auf die man das gesammte Verzeu gelegt hatte, bewachte, packten die Uebrigen zusammen, was nicht niet- und nagelfest war und nahmen außerdem 400 fl. mit sich. Die Wirthin wagte nicht sich zu bewegen, bis ein Nachbar am Morgen ins Haus kam. Die Räuber hatten Hinterlader; die vorgefundnen Geschosse und Kugeln lassen darauf schließen, daß man es mit derselben Bande zu thun hat, die vor Kurzem in einer nahegelegenen Ortschaft einen Raub ausführte.

\* (Aus Bepprim) wird dem „Ellend“ berich-tet: J. V. Kontrolor der Komitatskasse, ist seit eini-ger Tagen verschwunden; sein Nichterscheinen im Amte fiel auf, man entsandte eine Untersuchungs-Kommission und diese hat bereits ein mehrere Tau-send Gulden betragendes Defizit entdeckt. E. hat seine Gattin und zwei Kinder im größten Elend zu-rückgelassen.

\* (Selbstmord eines Rosenmädchens.) Die Orte Saint-Germain und Meulein in Frankreich sind gegenwärtig durch ein peinliches Ereigniß in Aufregung versetzt. Fräulein Boisin war am 3. Mai zu Meulein als Rosenmädchen gekötbt worden. Das junge Mädchen war in Folge ausnahmsweise trauriger Vorfälle eine Waise. Ihr Vater war von einem Wagen überfahren worden und gestorben, und ihre Mutter hatte sich vor sechs Monaten selbst das Leben genommen. Bei einer wohlthätigen Dame aufgenommen, hatte Fräulein Boisin eine Zuflucht-stätte gefunden, wo sie wie ein Kind des Hauses behandelt wurde. Sie wurde mit einem Arbeiter des Ortes verlobt und es sollte demnächst die Hochzeit stattfinden. Gegen Ende Juni begann die Wohlthä-terin des Mädchens in Folge gewisser Anzeichen Zweifel gegen die Tugend desselben zu hegen. Fräulein Boisin, von dem Gerücht in Kenntniß gesetzt, suchte ihren Verlobten auf; da sie aber aus seinen ersten, an sie gerichteten Worten entnahm, daß sie sich vor seinen Augen nicht rechtfertigen könne, ent-floh sie hastig und kehrte zu ihrer Wohlthäterin zu-rück, aber nur, um das Haus derselben auf immer für sich verschlossen zu finden. Die Unglückliche irrte nun eine Stunde lang wie wahnsinnig in den Stra-ßen herum und verschwand dann. Sonntag, den 9. Juli, fand man die Leiche eines jungen Mädchens in der Seine auf dem Gebiet der Gemeinde Juliers, und erkannte die unglückliche Viktorine Boisin. Sie wurde in geweihter Erde begraben.

\* (Wieder ein Raub-Attentat.) In den Nachmit-tagsstunden des vorgestrigen Tages wurde in Wien abermals ein Raub-Attentat verübt. Folgenderma-ßen war der Hergang des Verbrechens: Im Erdge-schoße des bezeichneten Hauses befindet sich ein Mehlverfehllokal, in welchem tagsüber gewöhn-lich die Verkäuferin Marie Dorn allein anwesend ist. Zwischen drei und halb vier Uhr Nachmittags trat ein 25- bis 30-jähriges Frauenzimmer in den Laden, näherte sich langsam, einige unverständliche Worte sprechend, der Budel und schüttete plötzlich eine staubähnliche Substanz der Marie Dorn in die Augen. Dieselbe verlor sofort die Bestimmung und stürzte zu Boden. Diesen Zustand benützte die Gaunerin, um aus der Geldlade zwei Staatsnoten zu je 5 fl., ein Paar goldene Ohrgehänge in Schlangenform, blau emailirt und in der Mitte

„Auch ich schalt ihn so, aber wie ich das that, da nahm er ein altes vergilbtes Buch, schlug es auf und zeigte mit dem Finger auf eine Stelle, da stand es geschrieben, daß Lea Hirsch an dem und dem Tage einen Knaben geboren hat, der Arnold geheiß-n wurde. Am Rande aber stand von derselben Schrift bemerkt: dieses Kind ist jeder Jüdin verbo-ten, weil es in unerlaubter Liebe gezeugt wurde.“

Ein hohes Roth bedeckte bei diesen Worten Lea's bisher bleiche Wangen, Arnold in seiner Auf-regung bemerkte das nicht und fuhr fort:

„Als Beweis dieser Behauptung stand dort ferner geschrieben: Daß Levl Hirsch im Jahre 18. wegen seiner Vetheiligung an der polnischen Revolution nach Sibirien verbannt wurde, und daß seine Frau genau ein Jahr später einem Knaben das Leben schenkte.“

Lea barg ihr Haupt in den Schoß der Mutter, Reb der Scheffel ging hastigen Schrittes und heftig schimpfend auf und ab. Kleines aber sprach ein Wort.

Arnold erwachte sich den Schweiß von der Stirn und erzählte mit immer gewachsender Stimme weiter: „Der Rabbi sagte dann weiter, daß noch lebende Personen die Wahrheit der von seinem Vor-gänger in die Matrikel eingetragenen Bemerkung zu beschwören bereit sind. Da es nun bewiesen sei, daß ich ein „Mamser“ wäre, und ein solcher nach mosaisch-talmudischem Gesetze ein ehliches Juden-mädchen nicht heiraten dürfe, so werde er meine Ehe mit Dir nicht einsegnen, und auch die Vornahme der Trauung durch einen etwaigen Delegirten nicht gestatten.“

„Mag er das!“ rief jetzt Reb Scheffel wild. „Ich bin kein „Lamden“ und weiß nicht, ob der Rabbi mit seiner Behauptung Recht hat. Wir leben nicht in „Erez Israel!“ sondern in einem Land, dessen Gesetze auch für uns gültig sind. Ich werde beim Kreisgerichte Klage führen, ich will sehen, ob dir auch das verboten wird, wegen eines möglicher Weise von Deiner Mutter begangenen Fehltrittes ein rechtmäßiges Weib zu besitzen.“

\*) Gesehrter.

\*\*) Jerusalem.

mit einer weißen Perle besetzt und ein Paar Da-menschuhe im Gesamtwerte von 15 fl. zu rauben. Als Marie Dorn das Bewußtsein wieder erlangte, war die Unbekannte verschwunden. Die Ueberfallene, die heftige Schmerzen in den Augen verspürte, mußte zu Bette gebracht und der ärztlichen Behand-lung zugeführt werden.

\* (Aus dem Cardinals-Kollegium.) Das Kar-dinals-Kollegium, welches durch die vom Papste im Konsistorium von 22. Juni vorgenommenen drei Ernennungen (Mihalovics, Ruffler, und Parochi) bis auf vier völlig geworden war, hat soeben wieder eines seiner Mitglieder durch den Tod verloren. Am 7. d. Abends starb, wie bereits kurz ge-meldet, in seiner Vaterstadt Ascoli der Bischof von Fermo, erster Kardinal-Priester und Kammerer der „Heiligen römischen Kirche“, Filippo de Angelis. Der-selbe war am 16. April 1792 geboren und es somit Pius XI. selbst im Alter zuvor that. Durch sein Ab-leben ist die Zahl derjenigen Kardinäle, welche noch von Gregor XVI. den Purpur verliehen erhielten, auf fünf zusammengeschmolzen, nämlich Amat, ge-boren 21. Juni 1796 und freit 19. Mai 1837, Fürst Schwarzenberg, geboren 6. April 1809, und freit 24. Jänner 1842, Asquini, geboren 14. August 1812 und freit 22. Jänner 1844, Carafa die Tracto, geboren 12. Juni 1805 und freit 22. Juni 1844, endlich Nario Sforza, geboren 5. De-zember 1810 und freit 19. Jänner 1846. Alle übrigen sechzig lebende Kardinäle sind vom gegen-wärtigen Papste ernannt. Mit Kardinal de Angelis' Tode hat auch wieder ein alter römischer Volks-glaube, daß die Eminenzen jeweilig zu drei Jahre im Laufe eines Vierteljahres ins Jenseits hinüber-wandeln, neue Nahrung erhalten Als am 6. No-vember vorigen Jahres Kardinal Antonelli das Zeitliche gesegnet hatte, starben ihm im Laufe we-niger Wochen am 20. November der Kardinal Barrio von Fernandez und am 17. Dezem-ber Kardinal Patrizi nach und hiemit war die Dreizahl im Laufe des von dem hiesigen Lotto- und traumnächtigen Bölllein beliebten Terminen erfüllt. Die dreimonatliche Frist ist zur Erbauung und Ver-stärkung aller glaubensfestigen Leute auch dies-mal eingehalten worden, denn es starben als die neueste Trias am 21. April der Kardinal Trevisanato und endlich am 7. Juli der Kardinal de Ange-lis. Die durch seinen Tod erledigte Stelle eines Kammerers der katholischen Kirche gehört zu den wichtigsten Kardinal-Ämtern, insbesondere während der Dauer der Sedisvakanz.

\* (Chartreuse.) Wer kennt nicht den edlen Trank der Chartreuse und hat nicht schon einmal mit Andacht ihr weißes, gelbes oder grünes Raß geschürft? Diese Königin der Schnäpse wird be-famlich in der „großen Chartreuse“ in Frankreich gebraut, und ihr Verkauf, der durch eigens bestellte Agenten in allen Welttheilen betrieben wird, bringt den Karthäuser-Mönchen jährlich Millionen ein. Da sich aber der Handel mit einem Liqueur schwer mit den Zwecken eines Klosters und dem Armutsgelübde seiner Zujassen verträgt, so erkaufen sich die spekulativen Mönche das nachtheilige Stillschweigen der römischen Curie durch eine jährliche Abgabe, die 3- bis 500,000 Francs beträgt. Außerdem ver-theilt die Chartreuse zahlreiche Almosen und ge-währt jedem Fideiucelen, der darum ansucht, wäh-rend einer bestimmten Zeit unbeschränkte Gast-freundschaft. Das Recept des Liqueurs, der das Glück des Ordens gemacht hat, befindet sich seit drei Jahrhunderten im Kloster und ist Gegenstand der größten Geheimhaltung. Das köstliche Perga-ment, welchem es anvertraut ist, befindet sich ver-segelt in einem hohlen Stein unter dem Haupt-altar der Klosterkirche und wird nur immer bei der Neuwahl eines Ordens-Generals ans Tageslicht gebracht. Da nun vor Kurzem der Karthäuser-Ge-neral-Dom Saffon gestorben ist, so wird in einigen

„Das macht mir nicht die geringste Sorge“ sagte Arnold trübe. „Aber es kränkt mich und thut mir unendlich weh, daß ich meine Mutter, die ich bisher als das Musterbild der Frauen verehrte, be-fleckt sehen soll. Es schmerzt mich tief, daß der Mann, in dem ich einen der edelsten und hochher-zigsten unseres Stammes sah, dem gleich zu werden ich mich stets bestrebe, den ich, trotzdem ich ihn nicht kannte, liebte und verehrte, wie keinen zweiten Menschen auf Erden, daß dieser Mann, auf dessen Namen ich so stolz war, nicht mein Vater sein soll. Wer ist es denn?“ rief er mit hervorbrechendem Schmerz, „wenn er es nicht ist?“

„Sei doch ein Mann, und laß die Vergangenheit, an der Du, mag sich die Sache verhalten wie immer, nichts zu ändern im Stande bist; die Ge-genwart nimmt uns mehr in Anspruch. Was ge-denkst Du zu thun?“

„Vor Allem Ihren Rath nicht zu befolgen. Ich will wissen, worauf ich bin, ich will wissen, ob künftighin der erste beste Gastenjung ein Recht hat, mich zu beschimpfen, oder ob er es nicht hat. Um des Kommenden willen muß ich das Gewesene wissen, nicht ruhen und rasten will ich, bis ich in der Sache klares Licht habe, und selbst wenn ich die Todten in ihrem Grabe hören müßte, daß sie Zeug-niß ablegen für oder gegen mich, — will ich es thun.“

„Halte Dich an die Lebenden, — das ist besser.“

„Wo soll ich sie suchen, die Zeugniß ablegen könnten? Wißt Ihr es vielleicht, Alter?“ fragte Arnold den „Schworrer.“

Dieser war während des ganzen Vorganges scheinbar ruhig und theilnahmlos in seinem Winkel beim Ofen gesessen. Ein aufmerksamer Beobach-ter jedoch, als die Anwesenden, hätte bemerkt, daß ihn das Gehörte mächtig bewegte. Besonders bei der Klage Arnolds um seine Mutter wurde das Gesicht des Alten freudeweiß und zwei schwere Tropfen fielen auf seine zitternde Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Tagen diese seltene Ceremonie stattfinden. Es ist anzunehmen, daß die Verehrer des Karthäuser-Liquors in großen Massen nach der Karthause ziehen werden, um Zeugen der Entseelung des Geheimnisses zu sein und aus respectvoller Ferne einen andächtigsten Blick auf das ehrwürdige Blatt werfen zu können, das eine so bedeutungsvolle Schrift birgt. Diese Notiz entstammt französischen Blättern, welche aber vergessen, daß auch in Spanien und Italien (namentlich in Certosa bei Pavia und bei Florenz) Chartreuse gemacht wird. Die größte Verbreitung hat sich allerdings der französische Liqueur dieses Namens erworben.

**\* (Das Sterbehaus Marat's.)** Das Paris von ehemals schwindet mehr und mehr vom Erdboden. Dieser Tage ist der letzte Stein von dem Hause der Rue de l'École de Médecine abgebrochen worden, in dem Marat von Charlotte Corday im Bade ermordet wurde. Vor seinem Abbruch hat das Haus übrigens — da die bevorstehende Demolierung des Gebäudes bekannt war — gegen dreitausend Besucher bei sich gesehen, die das historisch interessante Bauwerk noch ansehen wollten, ehe es für immer verschwindet. Das Zimmer, in welchem sich Marat's Badestube befand und wo ihn der tödtliche Streich traf, ist wie man weiß, nicht bekannt. Eine große Anzahl von Sammlern hat übrigens von dem Besitzer des Hauses die Thür des Sterbezimmers Marat's (nicht identisch mit dem Badezimmer) zu kaufen verlangt. Aber derselbe, Namens Pirart, der selbst Sammler ist, hat sie seiner eigenen Kollektion einverleibt.

### Geschäftshalle.

**Arad, 14. Juli.** (Spiritus.) Bei lebhafter Nachfrage besonders für effektive Waare war das Geschäft im Laufe der Woche fest, Preise erhöhten sich. Bei knappen Vorräthen bedingt prompt ein gross 32—32.25 ohne Faß; ein detail 32.50—32.75 ohne, 34.25—34.50 sammt Faß per 100 Liter %.

**Budapest, 14. Juli.** (Telegramm des „Arader Lloyd.“) Auch heute war geringer Verkehr, Weizenpreise behauptet. Herbst-Weizen 11, Juli-Mais 6.55, Herbst-Hafer 6.75—85, Kohlraps 17.50, Banater Raps 17.12.

**Arad, 14. Juli.**

(Handelsbericht des Arader Lloyd.)

Mäßige Niederschläge in den ersten Tagen der Woche machten der großen Hitze ein Ende, und war

das Wetter kühl und trübe, ohne die Erntearbeiten, die jetzt im vollen Zuge sind, zu behindern. Diese Woche wurde der Weizen-Schnitt überall energisch betrieben, und kann man heute noch kein Urtheil über die Weizenernte abgeben; nur so viel ist gewiß, daß Lagerfrucht und Rogg im Weizen wohl sehr viel Schaden angerichtet, sowohl in Qualität, als auch in Quantität. Der Mais pflanze sowohl, als auch dem Tabak, überhaupt allen Hackfrüchten sind die Niederschläge sehr zu gute gekommen, und erholen sich selbe zusehends.

Im Getreidegeschäft war es im Laufe der Woche, wie immer in der Schnittwoche, ganz ruhig. Weizen war ganz verkehrlos, die unbedeutenden Vorräthe, die hier noch lagerten, wurden versendet.

Gerste und Roggen in alter Waare wurde beinahe nicht gehandelt.

Mais war im Laufe der Woche für Siebenbürgen ziemlich gefragt und wurde für diese Rechnung mit fl. 6.50—6.80 bahrfrei, in kleinen Posten mehreres genommen und ist heute fl. 6.80 bahrfrei, fest, Geld.

Hafer, sind die Vorräthe in alter Waare stark gelichtet, und wurde Mehreres zu fl. 6. pr. Metzentner für den Consum gekauft. Zufuhren auf dem Wochenmarkte waren diese Woche kaum nennenswerth.

Raps, war sehr gefragt, und folgte der Steigerung der oberen Plätze. Heute notirt Banater fl. 16, Kohl fl. 16 1/2, pr. Metze ohne Vorräthe, mehr Geld als Waare.

**Budapest, 13. Juli.** (Getreidegeschäft.) In Weizen beginnt es an alter Waare schon zu mangeln. Die Besitzer stellten in Folge dessen etwas höhere Forderungen, welchen sich jedoch die Mühlen mit Rücksicht auf die nun wohl bald zu erwartenden stärkeren Zufuhren von neuer Waare nicht fügen wollten. Der Verkehr blieb daher schwach, Preise unverändert.

Von Usamceweizen per September-Oktober wurden 11,000 Metze zu fl. 10.80 geschlossen.

In sonstigen Fruchtgattungen kein nennenswerthes Geschäft.

Raps anhaltend fest, von Kohlraps wurden 500 Metze zu 17 1/2 fl. geschlossen.

**Wien, 13. Juli.** (Fruchtbörsen.) (Privat-Telegramm.) In Herbstweizen wurde heute der Versuch gemacht, eine kleine Hauffe in Szene zu setzen und wurde der Preis auf 10 fl. 85 kr. bis 10 fl. 90 kr. getrieben, doch trat bald wieder eine

Ernteung ein und notirt Herbstweizen 10 fl. 75 kr. bis 10 fl. 80 kr., Herbstroß 8 fl. 85 kr. bis 9 fl. Herbsthafer 7 fl. 27 kr. bis 7 fl. 32 kr., Merkantil-Hafer 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 40 kr., Mais 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. 10 kr. ab Wien per 100 Kilo.

**Wien, 13. Juli, 3 Uhr — Min.** Offizielle (Schluß) Ueber. Grundentlastungs Obligationen 76.—, ungarisches Eisenbahn Anlehen 98.75, Salgótarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 90.2, Alföldbahn 102.75, Siebenbürger 82.75, ungar. Nordostbahn 95.25, ungar. Ostbahn 95.50, Ostbahn-Prioritäten 60.—, ungar. Lose 73.30, Theisbahn 179.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 17.—, Municipalbank —, ungar. Schaßbons 1. Emission 107.50.

### Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 14. Juli 1877.

% Metalliques	61.15
5% National-Anlehen	66.65
Goldrente	73.10
1860-er Staatsanlehen	114.25
Banfactien	794.—
Creditactien	146.90
London	125.55
Silber	109.35
R. f. Münz-Ducaten	5.95
Napoleon'sdor	10.01 1/2
Reichsmark	61.75

### Verstorbene in Arad.

(Von 7. bis 13. Juli. 1877.)

Innere Stadt:

Paul Judra, 16 Monate, Mannersohn, Darm-tatarb. — Alexander Szokfi, 51 Jahre, Tapeziermeister, Lungentuberculose. — Josef Blaszkovits, 5 Monate, Tagelöhnersohn, Hirnentzündung. — Barbara Krupiczky, 27 Jahre, Hausbesorgerin, Gebärmertzündung. — Michael Horváth, 11 Wochen, Schloßherrnsohn, Fraisen.

Perényháza:

Flora Argyelán, 3 Monate, Winzerstochter, Krämpfe. — Andreas Kronát, 81 Jahren Altersschwäche. — Anna Hegedüs-Eszényi, 64 Jahre, Zimmermeisters Frau, Lungenodem. — Mita Kresztics; 45 Jahre, Landmann, Typhus. — M. Domaszkin, 8 W., Tagelöhnersohn, Hirnwassersucht.

Stefan Szilágyi, 1 1/2 Jahre, Tagelöhnersohn, Auszehrung. — Marie Ambroz, 2 Wochen, Pflastererstochter, angeborene Schwäche. — Johann Mikulák, 4 Monate, Pandureusohn, Gebärmertzündung. — Josef Vidó, 2 Monate, Armensohn, Abzehrung. — Giga Germán, 10 Monate, Kutscherstochter, Gebärmertzündung.

Sarlad.

Josef Klaus, 39 Jahre, Maurer, Gebärmertzündung. — Josef Fröhner, 4 Monate, Magdsohn, Durchfall.

Die Leiche eines unbefamten 21—25 Jahre alten Mannes wurde aus der Maros gezogen.

### Arena.

Heute Sonntag den 13. Juli l. J.:

Auf Verlangen zum zweiten Male:

## Die beiden Waisen.

Großes Sensationsdrama in 4 Akten von G. Emery und G. Carmon.

Morgen Montag wegen Vorbereitung geschlossen.

Dienstag zum ersten Male:

## DIE FLEDERMAUS.

Romische Oper von J. Strauß.

### Offener Sprechsaal. \*)

Die Arader Gewerbe- und Volksbank überließ am 10. Juli l. J. ihre Amtskollegien ein eigenes Haus am Hauptplatz sub Nr. 30. In der Sparcassa-Abtheilung des Instituts werden Sparcassa-Einlagen

bei 90tägiger Aufkündigung mit 7 Prozent, bei kürzerer Aufkündigung mit 6% verzinst. Rückzahlungen bis 1000 Gulden werden jedoch ohne Rücksicht auf die Kündigungsfrist des eingeleigten Betrages auf jedesmaliges Verlangen geleistet.

Das Institut escomptirt stets bankfähige Wechsel und ertheilt Vorstüsse auf Staatspapiere, Lose, Actienwerthe und Rohprodukte. (27—17)

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg.

# INSEERATE.

## AVIS.

Eisenmöbel-  
Fabriks-Nieder-  
lage  
Arad.

Eisenmöbel-  
Fabriks-Nieder-  
lage  
Arad.

Ich beehre mich hiemit dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich ein wohlfortirtes Lager aller Gattungen

## Eisenmöbel,

aus der rühmlichst bekannten, bei mehreren Weltausstellungen prämirten

## k. k. priv. Hof-Eisenmöbel-Fabrik

der Herren

### Joh. Schlesinger & Comp. in Wien,

für Arad und Umgebung übernommen habe und stets ein reichfortirtes Lager unterhalten werde, bestehend aus: Eisenbetten von 6 fl. 50 kr. bis 150 fl., Kinderbetten, fein und elegant, von 13 fl. bis 50 fl., Kinderwiegen von 15 fl. 50 kr. bis 36 fl., Waschtische von 8 fl. bis 100 fl., Tische, Blumentische, Kleiderstöße, Cessel und Fauteuils von 2 fl. 80 kr. bis 42 fl.

Besonders zu empfehlen sind die Sortiments von Gartenmöbeln, sowie Gartenfeldsessel á 2 fl. 80 kr., Gartenbänke von 11 fl. bis 32 fl., Gartenzette von 85 fl. bis 560 fl.

Ebenso sind auch alle in diese Branche einschlagende Artikel stets am Lager und erlaube ich mir schließlich auf meine reichfortirte Niederlage aller Arten



## Nähmaschinen,

alleinige Niederlage der Howe-Compagnie, als auch Greifer, Wheeler & Wilson-Systeme zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Arad, im Juli 1877.

Achtungsvoll

### L. S. Singer,

Hauptplatz, Bankgebäude, vis-à-vis dem Hotel Palatin.

3-4\*

## ALOIS BLAZY,

Zimmermaier und Anstreicher,  
Rebgasse Nr. 30.

Empfiehl sich dem geehrten Publicum in allen Arten Zimmermalerei, von elegantesten Salon bis zum gewöhnlichen Wohnzimmer; ferner im Anstreichen, Fladern, Lackieren und überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Der von ihm gemalte große Saal im neuen Stadthaus, der Jedermann zugänglich ist, mag als Empfehlung für die Qualität seiner Leistungen dienen.

Auch empfiehl derselbe sein wohlfortirtes Lager aller Sorten Farben, Firnisse, Lacke, in vorzüglicher Waare zu billigsten Preisen.

Die vorzüglich eingerichtete Buchdruckererei von

## LEOPOLD RÉTHY,

[Arad, Hauptplatz Nr. 8,

empfiehl sich zur Anfertigung von Drucksorten in allen in unserem Vaterlande heimischen Sprachen.

In einem erlaubt er sich anzuzeigen, dass in seinem Geschäfte zu jederzeit alle Arten von Drucksorten für Gemeinden, Advokaten, Exeoutoren, röm. katholische, griechische und protestantische Kirchengemeinden, wie auch für israel. Religionsgemeinden, in jeder Quantität erhältlich sind.

In einem empfiehl er auch sein reichsortirtes Papier- und Schreibrequisiten-Lager, vorzüglicher Qualität und entsprechend billigen Preisen.

Eben dort kann man auf die Tagesblätter

„ALFÖLD“  
und  
„Arader Zeitung“  
abonniren.